**Panel 1: Internationale Aspekte/ Prima sessione: Aspetti internazionali**

**Hans-Ulrich Goessl** Europäische Kommission, Commissione europea

Der kurze Vortrag stellt in einem ersten Schritt die rechtliche Grundlage des Katastrophenschutzes auf EU-Ebene dar.

In einem zweiten Schritt wird erklärt, wie das sogenannte „EU-Gemeinschaftsverfahren“ auf Basis der rechtlichen Grundlage in der Praxis des Katastrophenschutzes bislang funktioniert hat.

In einem dritten Schritt wird auf die kürzliche Reform des „Gemeinschaftsverfahrens“ eingegangen, die sogenannte „rescEU“-Reform. Die wichtigsten Elemente dieser Reform sind:

* Eine verbesserte Prävention und Vorsorge für große Katastropheneinsätze
* Eine gestärkte Finanzierung nationaler Kapazitäten im Europäischen Zivilschutzpool

Eigene „rescEU“ Kapazitäten, die im Fall nicht ausreichend zur Verfügung stehender nationaler Kapazitäten angefordert werden können. Sie werden 80-90 % vom EU-Haushalt finanziert werden. Die strategische Einsatzentscheidung liegt bei der Europäischen Kommission."

**Karmen Poljansek** Europäische Kommission, Commissione europea

Grenzüberschreitende Aspekte werden zu wichtigen Elementen, die bei der nationalen Risikobewertung und -bewältigung berücksichtigt werden müssen. Das Haupthindernis für die grenzüberschreitende Risikobewertung und -bewältigung ist das Fehlen einer Vereinbarung über harmonisierte Verfahren der Datenerhebung und -analyse sowie das Fehlen grenzüberschreitender Kommunikationsstrategien zur Überwindung von Sprach- und Governance-Strukturunterschieden. In den jüngsten UCPM-Rechtsvorschriften wird hervorgehoben, dass die Kooperations- und Koordinierungsaktivitäten auf grenzüberschreitender Ebene verstärkt werden sollen, wobei von der reaktionsorientierten Zusammenarbeit zu Präventions- und Bereitschaftsmaßnahmen in der Vorereignisphase übergegangen wird. Vom regelmäßigen Informationsaustausch zur Verbesserung der Frühwarnsysteme über die gemeinsame Risikobewertung bis hin zur gemeinsamen Katastrophenschutzplanung einschließlich gemeinsame Investitionen in DRR-Maßnahmen. Die UCPM fordert die Mitgliedstaaten auf, regelmäßig alle drei Jahre ihre nationale Risikobewertung (NRA) und die Bewertung der Risikomanagementfähigkeiten (RMCA) durchzuführen. Die NRA bietet die Möglichkeit, die grenzüberschreitenden Risikozonen zu ermitteln und die Notwendigkeit, eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit aufzubauen, während die RMCA administrative und technische Kapazitäten ermittelt, um diese zu erleichtern. Die Europäische Kommission legte gemeinsame Leitlinien für beide Maßnahmen vor und entwickelte unter anderem gesamteuropäische Instrumente für die Alarmierung vor Überschwemmungen (EFAS), Waldbränden (EFFIS) und Dürren (EDO), Normen für den Austausch von Geodaten (INSPIRE), Speicher für Informationen über Mehrfachrisiken (RiskDataHub), die die ersten Schritte zur Harmonisierung der grenzüberschreitenden Risikobewertung und -bewältigung darstellen. Schließlich kann die konkrete Zusammenarbeit im Bereich des grenzübergreifenden Katastrophenrisikomanagements durch den schrittweisen Aufbau von gegenseitigem Vertrauen und Verständnis dafür eingeleitet werden, welche Verfahren, Modelle und Daten in den Nachbarländern verwendet werden und welches die größten institutionellen und technischen Lücken sind, die zu schließen sind. Um die grenzüberschreitende Zusammenarbeit bei der langfristigen politischen Unterstützung nationaler Führungskräfte und inländischer Akteure zu vertiefen, sollten bilaterale Vereinbarungen abgeschlossen werden.

Le preoccupazioni transfrontaliere diventano elementi importanti di cui tener conto nella valutazione e nella gestione dei rischi a livello nazionale. Il principale ostacolo alla valutazione e alla gestione dei rischi transfrontalieri è la mancanza di un accordo su procedure armonizzate di raccolta e analisi dei dati e la mancanza di strategie di comunicazione transfrontaliera per superare le differenze linguistiche e quelle tra le strutture di governance. La recente legislazione dell'UCPM sottolinea la necessità di rafforzare le attività di cooperazione e coordinamento a livello transfrontaliero, passando da una cooperazione orientata alla risposta alle misure di prevenzione e preparazione nella fase precedente l'evento. Si parte dunque dallo scambio regolare d’informazioni per migliorare i sistemi di allarme rapido, per arrivare alla valutazione congiunta dei rischi o addirittura alla pianificazione congiunta della gestione dei rischi di catastrofi, compresi gli investimenti congiunti nelle misure DRR. L'UCPM invita gli Stati membri a effettuare regolarmente ogni tre anni la valutazione nazionale dei rischi (NRA) e la valutazione della capacità di gestione dei rischi (RMCA). Il NRA offre l'opportunità di individuare le zone transfrontaliere a rischio e la necessità di sviluppare una cooperazione transfrontaliera, mentre la RMCA individua le competenze amministrative e tecniche per facilitarle. La Commissione europea ha presentato orientamenti comuni per entrambe le misure e ha sviluppato, tra l'altro, strumenti paneuropei di sistemi di allerta per le inondazioni (EFAS), gli incendi boschivi (EFFIS) e la siccità (EDO), norme per la condivisione dei dati territoriali (INSPIRE) e archivi di informazioni sui rischi multipli (RiskDataHub), che sono i primi passi verso l'armonizzazione della valutazione e della gestione dei rischi transfrontalieri. Infine, è possibile avviare una cooperazione concreta nel campo della gestione transfrontaliera del rischio di catastrofi, costruendo gradualmente la fiducia reciproca e comprendendo quali sono le procedure, i modelli e i dati utilizzati nei Paesi vicini e quali sono le principali lacune istituzionali e tecniche da colmare. Per approfondire la cooperazione transfrontaliera nel sostegno politico a lungo termine ai leader e agli attori nazionali è necessario concludere degli accordi bilaterali.

Cross –border concerns are becoming important elements to consider in national risk assessments and management. The main obstacle for cross-border risk assessment and management is the lack of agreement on harmonized procedures for data collection and data analysis as well as lack of cross-border communication strategies to overcome language and the governance structure differences. The latest UCPM legislation emphasizes to step up cooperation and coordination activities at cross-border level, progressing from response oriented collaboration to prevention and preparedness activities in pre-event phase. Starting with regular information exchange to improve early warning systems, to joint risk assessment or even joint disaster risk management planning including joint investment in DRR measures. UCPM calls Member States to develop regularly every three years their national risk assessment (NRA) and risk management capability assessment (RMCA). NRA is an opportunity to identify the transboundary risk zones and a need to establish cross-border collaboration while RMCA identifies administrative and technical capabilities to facilitate it. European Commission provided common guidelines for both exercises as well as, among others, developed pan-European tools for flood (EFAS), forest fires (EFFIS) and drought (EDO) alert systems, standards for sharing spatial data (INSPIRE) , repository of multi hazard risk information (RiskDataHub), which are the first steps in harmonizing cross-border risk assessment and management. Eventually the tangible disaster risk management cross-border collaboration can be initiated by gradual building of mutual trust and understanding what are the procedures, models and data used in neighbouring countries and what are the major institutional and technical gaps to be overcome. To deepen cross-border collaboration in the long-term political support of national leaders and domestic stakeholders is needed and bilateral agreements should be established.

**Roberto Ciambetti** Präsident des Regionalrats von Venetien, Mitglied des AdR

 Presidente del Consiglio regionale del Veneto, Membro del CdR

Naturkatastrophen kennen keine Grenzen, aber Grenzen können dazu beitragen, die negativen Folgen zu verstärken, indem sie Hilfen und Unterstützungen behindern, erschweren oder verzögern.

Katastrophenschutz und Risikomanagement sind eine komplexe Wissenschaft, die mehr Professionalität, Erfahrung und Wissen erfordert: Wissenschaft und Kenntnis sind notwendig, es bedarf eines breiten Bewusstseins, das auch die Zivilbevölkerung in eine Informationsarbeit über die Risiken und Maßnahmen einbezieht, denen wir alle im Notfall oder in Gefahrensituationen beachten müssen.

Die Einbeziehung der lokalen Behörden und Körperschaften, sprich der Institutionen, die im Kontakt mit den Bürgern und der Umwelt leben, ist eine notwendige Voraussetzung: Wir müssen eine Phase der kontinuierlichen grenzüberschreitenden Planung einleiten, die die möglichen Risikoszenarien berücksichtigt und deren Überwachung gewährleistet.

Es ist auch notwendig, den Anteil der Jugendlichen, die über das Europäische Solidaritätskorps an Solidaritätsaktivitäten im Bereich der Katastrophenvorsorge teilnehmen, zu erhöhen.

Alle diese Aktivitäten können in Form von Freiwilligenarbeit, Ausbildung, Praktika und Berufserfahrung erfolgen.

Es gibt auch andere Best Practices, mit denen wir uns befassen können, denn die Zeit drängt und wir wissen nicht, wo oder wann die nächste Katastrophe auftreten wird.

I disastri naturali non conoscono confini, ma i confini possono contribuire ad ampliare le conseguenze negative ostacolando, complicando o ritardando aiuti e soccorsi. La protezione civile e la gestione dei grandi rischi sono una scienza complessa che coinvolge più professionalità, esperienze e saperi: servono scienza e coscienza, occorre una consapevolezza diffusa coinvolgendo anche la popolazione civile in un’opera di informazione sui rischi e le azioni che tutti dobbiamo seguire in caso di emergenza o nelle situazioni di pericolo.

Premessa necessaria è il coinvolgimento delle autorità ed enti locali, ovvero le Istituzioni che vivono a contatto del cittadino e dell’ambiente: bisogna dare avvio alla fase di pianificazione transfrontaliera di continuità che tenga conto degli scenari di rischio possibili ed attivino il loro monitoraggio.

E’ necessario inoltre incrementare la quota di giovani partecipanti alle attività di solidarietà nel settore della prevenzione del rischio di catastrofi attraverso il Corpo europeo di solidarietà. Tutte queste attività possono assumere la forma di volontariato, apprendistato, tirocini ed esperienze di lavoro.

Ci sono anche altre best practice a cui possiamo guardare, perché il tempo stringe e non sappiamo né dove né quando colpirà la prossima calamità.

**Walter Obwexer** Professor an der Universität Innsbruck, Institut für Europarecht und Völkerrecht

Professore nell´Università di Innsbruck, Istituto di diritto europeo e internazionale

1. Naturgefahren nehmen weltweit an Häufigkeit und Intensität zu; diese Entwicklungen zeigen sich auch im sensiblen Alpenraum.

2. Ein effizientes Management dieser Gefahren verlangt zunehmend eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit.

3. Auf internationaler Ebene ist aber nach wie vor der Grundsatz der Souveränität der Staaten bestimmend, wonach jeder Staat seine Bürger zu schützen hat und Einmischungen anderer Staaten von außen verboten sind.

4. Eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit gibt es erst ansatzweise. Diese ist auf Naturkatastrophen beschränkt. Nach Völkergewohnheitsrecht gilt bei derartigen außergewöhnlichen Ereignissen eine Informationspflicht des betroffenen Staates, eine Pflicht der anderen Staaten zur Hilfeleistung besteht aber nicht.

5. In den letzten Jahrzehnten wurden – meist zwischen Nachbarstaaten (zB Österreich und Italien) – multi- und bilaterale Verträge geschlossen, die eine Zusammenarbeit im Katastrophenfalle vorsehen; enthalten sind Erleichterungen für die grenzüberschreitende Katastrophenhilfe, eine Pflicht zur Hilfeleistung ist aber auch in diesen nicht vorgesehen.

6. Im Integrationsverbund der Union fällt der Katastrophenschutz nach wie vor in die Zuständigkeit der Mitgliedstaaten. Die Union verfügt lediglich über eine „Beitragskompetenz“. Die Mitgliedstaaten müssen aber ihrerseits das Unionsrecht beachten.

7. In Ausübung ihrer Katastrophenschutzkompetenz hat die Union ein Katastrophenschutzverfahren festgelegt. Dieses regelt die Prävention, Vorsorge und Bewältigung von Katastrophen (insb Naturkatastrophen). Katastrophenhilfe erfolgt nur auf Antrag des betroffenen Mitgliedstaats, Hilfe leisten die anderen Mitgliedstaaten grundsätzlich nur auf freiwilliger Basis, die Union koordiniert und (ko-)finanziert die Unterstützungsmaßnahmen.

8. Bei Katastrophen von „großer Tragweite“ (Krisenfall) kann ein Mitgliedstaat sich auf die Solidaritätsklausel berufen und Hilfe beantragen. Dann müssen sowohl die Union als auch die anderen Mitgliedstaaten ihm Hilfe und Unterstützung leisten: die Union mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln, die Mitgliedstaaten nach Absprache im Rat.

9. Die Herausforderungen der Naturgefahren würden weitergehende Managementinstrumente insbesondere auf internationaler, vereinzelt auch auf europäischer Ebene erfordern. Deshalb gilt es, die Bemühungen der letzten Jahrzehnte fortzusetzen.

1. I rischi naturali sono in aumento in tutto il mondo in termini di frequenza e intensità; questi sviluppi sono evidenti anche nella sensibile regione alpina.

2. Una gestione efficiente di questi rischi richiede sempre più spesso una cooperazione transfrontaliera.

3. A livello internazionale, tuttavia, è ancora decisivo il principio della sovranità degli Stati, secondo il quale ogni Stato deve proteggere i propri cittadini, mentre l’interferenza esterna di altri Stati rimane vietata.

4. La cooperazione transfrontaliera esiste ancora solo in modo rudimentale ed è limitata alle calamità naturali. In base al diritto internazionale consuetudinario, lo Stato interessato è tenuto a fornire informazioni in caso di tali eventi straordinari, ma gli altri Stati non sono tenuti a fornire assistenza.

5. Negli ultimi decenni - soprattutto tra paesi vicini (ad esempio Austria e Italia) - sono stati conclusi accordi multilaterali e bilaterali che prevedono la cooperazione in caso di catastrofe; essi contengono agevolazioni per i soccorsi transfrontalieri in caso di catastrofi, ma non prevedono l'obbligo di fornire assistenza.

6. Nella rete di integrazione dell'Unione, la protezione civile resta di competenza degli Stati membri. L'Unione ha solo una "competenza di contribuzione". Gli Stati membri devono tuttavia rispettare il diritto dell'Unione.

7. Nell'esercizio della sua competenza in materia di protezione civile, l'Unione ha istituito un meccanismo di protezione civile. Il meccanismo regola sistemi di prevenzione, preparazione e risposta alle catastrofi (in particolare le catastrofi naturali). L'assistenza di protezione civile è fornita solo su richiesta dello Stato membro interessato. Gli altri Stati membri forniscono assistenza solo su base volontaria, l'Unione coordina e (co)finanzia le misure di assistenza.

8. In caso di "grave catastrofe" (crisi), uno Stato membro può invocare la clausola di solidarietà e chiedere assistenza. Allora sia l'Unione che gli altri Stati membri devono aiutarlo e sostenerlo: l'Unione con tutti i mezzi a sua disposizione, gli Stati membri previa consultazione del Consiglio.

9. Le sfide poste dai pericoli naturali richiederebbero strumenti di gestione più ampi, in particolare a livello internazionale e, in alcuni casi, a livello europeo. È quindi importante proseguire gli sforzi degli ultimi decenni.